

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Beilagen.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 55.

Donnerstag, den 10. Mai

1917.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

Die Beratung über die Verwaltung des Reichsheeres wird fortgesetzt. Es sind dazu noch eine Anzahl Anträge eingegangen.

Abg. Schirmer (Zentr.) Alle Parteien stimmen darin überein, daß das bisherige Beschwerderecht den Mannschaften keinen genügenden Schutz gewährt. Die Mißhandlungen im Heere müssen vollständig beseitigt werden.

Abg. Müller-Meinungen (f. Bp.) Eine durchgreifende Reform des Beschwerderechts muß endlich durchgeführt werden. Die Klagen über schlechte Behandlung in Garnisonen und die Soldaten-Mißhandlungen wollen nicht verstummen. Das Eisene Kreuz erhalten viele Leute, die gar nicht an der Front gekämpft haben.

Oberst v. Wisberg. Bei der Zurückziehung der ältesten Jahrgänge aus der vorderen Linie handelt es sich um diejenigen, die am Kampfe unmittelbar teilnahmen. Dazu gehören die Kolonnen leider noch nicht; wir erwägen aber, auf diese noch zurückzugreifen.

Abg. Davidsohn (Soz.) Die erste Tat, die Sie von dem Kriegsminister fordern müssen, ist die Abschaffung des Anbindens. Redner schlägt mit dem Wunsche nach einem baldigen annektionslosen Frieden, zu dem auch Redner stets bereit sei.

Abg. Gräfe (konf.) Die Angriffe der Abg. Schöpplin und Davidsohn auf den Kriegsminister und die Heeresverwaltung sind unbegründet. Es ist auch unrichtig, daß man alle Schuld für die Ernährungschwierigkeiten den Landwirten zuschreibt.

Leiter des Kriegsamts, General Gröner: Gegen die Lebensmittelwucherer wird von mir fortgesetzt scharf eingeschritten. Ehe nicht einige dieser Schandbuben auf dem Potsdamer Platz aufgehängt sind, wird es nicht besser. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Lederer (Zentr.) bestreitet, daß es notwendig sei, die Kirchenglocken einzuschmelzen. Oberstleutnant Roeth: Wir müssen die Glocken jetzt haben, weil die Vorbereitung einige Zeit erfordert.

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nacherzählt.

Von W. Kabel.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Marholz machte sich mit einem Schlüssel an dem Schloß der Kiste des Spaniers zu schaffen, indem er Peter Gamm leise zurief:

„Du, paß mal auf der Treppe uff, bet mir leener von den fremden Vettern übern Hals kommt!“

Wenige Minuten später hob er triumphierend das Tuch — es war ein buntes Schnupstuch — in die Höhe.

„Da sein die Finger, Steuermann!“

Bräutigam nahm sie vorsichtig in Empfang. Tatsächlich waren es drei mittelgroße Dynamitpatronen mit Zündern oben an den Kapseln. Um die Messinghülsen war ein Streifen geklebt. Darauf war in englischer Sprache zu lesen: „Brenndauer des Zünders: fünf Minuten. Hartkoll und Gletscher, Munitionsfabriken in Belfast.“

Inzwischen hatte Marholz die Kiste wieder verschlossen. Eigentlich wars unheimlich, wie gut der Berliner mit Patentschlössern umzugehen verstand; aber daran dachte jetzt keiner.

Bräutigam hob die Patronen in die innere Brusttasche seiner blauen Jacke. Auf seinen Wink versammelten sich die Leute in engem Kreise dicht um ihn.

Flüsternd redete er einige Minuten auf sie ein.

Abg. Mümm (Dsch. Frkt.) polemisiert gegen die Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und betont ihnen gegenüber, daß die Worte des Generals Gröner auf guten Boden gefallen seien.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) Hat versucht, seine Anschauungen den Streikenden zu zeigen. So spricht man nicht gegen deutsche Arbeiter. Der Kriegsminister hat es für unwürdig erklärt, wenn man jemand, der sich nicht wehren kann, so beschimpft, wie Sie es mit Ihrem Aufruf getan haben, Herr Gröner. (Lebhafte Anruhe. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Der Belagerungszustand wird mißbraucht gegen die Arbeiter und von Leuten, die auf dem Recht herumstrampeln. Erneuter Ordnungsruf.) Wir können jetzt einen Frieden haben ohne Annexion und Entschädigung. Staatssekretär Helfferich hat aber eine kriegsbeherischte Rede gehalten. (Große Anruhe.)

General von Gröner macht auf eine Reihe von Flugblättern aufmerksam, die im Laufe des April in den Fabriken verteilt worden sind, die von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ausgehen, die russische Revolution verherrlichen und zur sofortigen Arbeitsniederlegung auffordern.

Staatssekretär Helfferich: Ich verzichte darauf, den Abg. Ledebour zu belehren.

Ein Antrag, die Aussprache zu schließen, wird angenommen. Die Abstimmung über die Entschädigungen findet erst bei der dritten Lesung statt. Schluß nach 7 Uhr.

Im Berlin, 9. Mai. Der Reichstag erledigte gestern einige Anfragen, worauf die Beratung des Heeresetats fortgesetzt wurde, der schließlich ohne Debatte bewilligt wurde. Petitionsberichte wurden gleichfalls debattelos erledigt. Mittwoch 2 Uhr: Marine-Etat.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Arrasfront hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpart von

Rocuz und unsere Stellungen zwischen Fontaines und Niencourt wurden blutig abgewiesen.

Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südstrand des Dorfes. Heute Morgen stürmten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Über 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfelde der Aisne haute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechts-tätigkeit gestern stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es den Tag über nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen, verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Surtebise Re. und Craonne zu entreißen. In keiner Stelle hatten sie Erfolg. In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Bazouillon bis Corbent feindliche Teilvorstöße, die, abgesehen von geringen tatsächlichen Erfolgen der Franzosen, östlich von Craonne gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein.

In der Champagne belagerten sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Prosnes beabsichtigter französischer Angriff kam in unserem Vernichtungsfeuer nur gegen Reil- und Delberg zur Entwicklung. Vorübergehend eingedrungener Feind wurde in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai küßte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freiherr von Rischhofen seinen 20. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.

Im Cernobogen erfolgten gestern nach weitläufiger starker Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Km., die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abgeschlagen sind.

Heute Morgen hatte ein Vorstoß von Franzosen, Russen und Italienern daselbst Scheitern.

Westlich des Wardar und Doiran-Sees entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im April küßten die Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballons ein. Von ersteren wurden 299 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons. Der verfloßene Monat zeigte die deutschen Luftstreitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während sich unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemühten, ruchlose feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, stellten die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Akteure. Heftig

herausgezogen. Gerade, als Marholz sich über die letzte hermachte, piffte die Wache leise und schlüpfte die Stufen hinab.

„Der Leutnant!“ hauchte der Mann, blaß vor Erregung.

Wirklich erschien der Engländer wenige Sekunden später auf der Treppe, die schußfertige Mehrladepistole in der Hand. Er wollte nur sehen, was die Deutschen trieben.

Das Bild des Friedens, das sich seinen Bliden darbot, beruhigte ihn schnell. Einige Leute spielten Karten, Peter Gamm hielt eine Handharmonika im Arm, und die übrigen lagen oder saßen harmlos herum, darunter auch der Berliner, der sich jetzt, ohne den Engländer irgendwie zu beachten, von seinem Nachbar ein Streichholz für seine Pfeife geben ließ.

Daß dieses friedliche Bild sozusagen „künstlich“ gestellt war, um gegen Ueberrassungen gefeit zu sein, ahnte der Offizier nicht, der nach kurzer Musterung seiner Gefangenen sich wieder davon machte.

Nun war auch die letzte Schraube heraus.

Und jetzt begann der gefährlichere Teil des Unternehmens.

Friß Marholz mußte auch hierbei als der schlankste und gewitzteste der kleinen Schar seine Haut zum Markte tragen. Und er tat es mehr als gern.

Mit Hilfe von zwei seiner Kameraden zwangte er sich durch den Luftschacht und landete glücklich drüben in der stockdunklen Segellammer.

Hier fand er sich jedoch auch im Finstern zurecht.

ballons und Flugabwehrkanonen. In täglicher enger Zusammenarbeit setzten sie sich ihm gewachsen. Unsere Bombengeschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere Luftaufklärung brachte wertvolle Nachrichten. Opfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem Gefechtsfeld unterstützte die schweren Kämpfe der Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Schlacht an der Aisne.

Völliger Mißerfolg der Franzosen.

Berlin, 8. Mai. (W.B.) Die Schlacht an der Aisne tobt weiter. Nach dem ungeheuren Überlaß, den die Franzosen bei dem letzten gewaltigen, in einer Breite von 18 Kilometern unter unmenen Massensturm gegen die Mitte des Venzuges des Chemin des Dames am Abend des 6. Mai erlitten haben, fladerten bis zum Abend des 7. Mai nur an einzelnen Frontabschnitten größere Teilkämpfe auf. Zwischen der Furtbisse Fe. und Craonne versuchte der Gegner in den Morgenstunden nochmals unsere Linien zu durchbrechen. Auch gegen den Winterberg versuchte er am Morgen verschiedene Angriffe. Sie wurden jedoch von unserer Artilleriefeuer niedergehalten und scheiterten schließlich blutig, so daß die Franzosen im Laufe des Tages ihre Angriffe gegen den Winterberg einstellten. Den ganzen Tag über fanden jedoch dort heftige Handgranatenkämpfe statt. Westlich vom Winterberg wurden vorgehende französische Sturmwellen niedergemacht und zum Teil in blutigem Nahkampf zurückgejagt. Zahlreiche Tanks beteiligten sich an dem Kampf. Die Angriffe wurden von frisch herangeführten Divisionen ausgeführt. Blutige Kämpfe fladerten im Laufe des Tages immer wieder auf. In den Abendstunden schwoll das Artilleriefeuer auf der ganzen Front von Vauxaillon bis Corbigny zu starkem Trommelfeuer an. Zeitweilig bliesen die Franzosen gegen unsere Stellungen starke Gaswellen ab. Von acht Uhr abends ab wie nach Mitternacht erfolgten sodann auf der ganzen Front feindliche Teilangriffe, die zum Teil mit größter Erbitterung geführt wurden. Ein starker Angriff verblutete in unserer Artilleriefeuer zwischen Vauxaillon und Cassaur. Ebenso südlich Malmaison Ferme bei La Nogère Fe. und östlich Braye. In erbitterten Einzelkämpfen nördlich Craonnelle wurde der Gegner überall abgeschlagen. Auch an diesem Kampftage erreichte der Franzose nichts, trotz aller gewaltigen Opfer.

Auf dem Brimont-Abschnitt lag starkes Feuer schwerer Kaliber und Gasgranaten. Am 4 Uhr nachmittags verließen die Franzosen in Breite mehrerer Kilometer bis östlich Legodat die Gräben zum Angriff. Ihre Sturmwellen wurden von unserem Vernichtungsfeldfeuer gefaßt und zurückgetrieben. Wo es dem Franzosen auch nur gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie abends und im Laufe der Nacht wieder hinausgeworfen. Die Stellung ist fest in unserer Hand. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich Brimont um 11 Uhr abends wurde ebenfalls blutig abgewiesen. Das starke Feuer hielt an. Eine längere feindliche Marschkolonne wurde am 8. Mai morgens von dem Feuer unserer Artillerie gefaßt.

In der Champagne erfolgte nach anhaltender planmäßiger Feuerbereitung, die gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuer answoll, ein starker französischer Angriff gegen unsere Höhenstellungen nördlich von Prosnes. Die Angriffe wurden durch unser Feuer größtenteils erstickt und konnten sich nur zwischen Reil- und Voehlberg

Nachdem er die Reservegegel, die die in den Laderaum führende Luke halb bedeckte, etwas beiseite geschafft hatte, hob er den Luchendeckel so weit empor, daß er nur eben hindurchschlüpfen konnte. Hinter sich ließ er ihn wieder zufallen. So konnte niemand, der vielleicht die Segelkammer betrat, merken, daß sich jemand in den Raum hinabgeschlichen hatte.

In pechschwarzer Finsternis tastete sich der Berliner nun weiter vor. Hier unten war die Luft von den Gerüchen der Felle mit gerabezu pestilenzialischem Gestank angefüllt.

Langsam rutschte er über die Fellbündel hinweg.

Daß hin und wieder ein Ratte quidend davonstob, genierte den Berliner nicht.

So arbeitete er sich bis nach der Mitte des Schiffes hin, wo die Bretterstapel lagen. Und hier fand er auch an der rechten Bordwand die geeignete Stelle. An dem Glucksen und Rauschen der vorüberstreichenden Wellen merkte er, daß diese Stelle tief unter dem Wasserspiegel lag.

Im Nu hatte er das mitgebrachte Messer in die Außenwand gestochen. Daran befestigte er mit einem Stück Schnur die drei Dynamitpatronen.

Alles tat er im Dunkeln, sich nur auf das Tastgefühl seiner Finger verlassend.

Nun rieb er ein Streichholz an und beschaute sein Werk. Er konnte zufrieden sein.

Ein zweites Hölzchen flammte auf. Den Rest des ersten barg er vorsichtig in der Tasche. Die Zünder der drei Dynamitpatronen glimmten.

entwickeln, wo der Feind in schmale Abschnitte eingedrungen war, wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der mit großem Munitionsaufwand vorbereitete Angriff ist vollständig gescheitert.

Neutrale Urteile.

Die Militärkritiker von „Svenska Dagbladet“ und „Stockholms Dagblad“ behandeln in beiden Blättern die Ereignisse an der Westfront. Beide kommen dabei zu ähnlichen Ergebnissen, die im ersten genannten Blatte folgendermaßen zusammengefaßt werden: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entente jetzt eine wirkliche Entscheidung sucht und daher die äußerste Kraft aufwendet. Die offenbar recht großen Hoffnungen, daß schon das erste Anlaufen einen Durchbruch erzielen werde, wurden allerdings zuschanden. Und infolgedessen sucht man allerorts in Frankreich und England geltend zu machen, daß man nicht mehr beabsichtigt habe. Die ganze Fortsetzung der Kämpfe zeigt jedoch etwas ganz anderes. Für örtliche Erfolge setzte man nicht so unerhörte Mengen der allerbesten Truppen beider Länder ein, wie es die letzte Schlacht gezeigt hat. Die Aussichten, wirklich nennenswerte Erfolge zu erzielen, scheinen sich immer mehr zu verdunkeln. Die großen deutschen Reserven haben sich, nach allem zu urteilen, in der letzten Zeit in Bewegung gesetzt und die Gesamtwege deuten daraufhin, daß der Hauptstrom nach dem Westen ging. Dort können die Deutschen ohne größere Schwierigkeiten eine zahlenmäßige Übermacht sammeln und es ist keineswegs undenkbar, daß die Schlacht in nicht allzuferner Zukunft eine andere Wendung nimmt.

Harter Widerstand.

Schweiz. Grenze, 9. Mai. Schweizer Blätter geben den gestrigen Habakommentar wieder, in welchem ausdrücklich der harte Widerstand des Feindes gegenüber den neuen englischen Angriffen hervorgehoben wird. Savas betont, nach weiteren Verstärkungen und infolge des feindlichen schweren Geschützfeuers seien die Alliierten verhindert worden, nennenswerte Fortschritte zu erzielen.

Drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 8. Mai. (W. B. Amtlich.) Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt, und zwar: am 5. April östlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 10 000 Bruttoregistertonnen mit Kurs nach Ägypten; am 20. April westlich Gibraltar ein englischer, grau bemalter Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Tonnen mit östlichem Kurs; am 4. Mai im Ionischen Meer der italienische Truppentransportdampfer „Perseo“ (3935 Bruttoregistertonnen) mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkt.

Im Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Versenkt: 27 500 Br.-Reg.-T., darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Lages“ mit 6000 Tonnen Zuder nach England, und „Trousus“ 7562 Tonnen mit Stützgut von England, der englische Dampfer „Desperides“ (3393 Tonnen) mit Fleisch nach England, ferner zwei unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Und eilig trat Friß Marholz nun den Rückweg an.

Wohlbehalten langte er wieder bei seinen Gefährten an.

Hastig wurde das Fenster eingeschraubt, wobei der Steuermann diesmal half.

Gerade als Bräntig die letzte Schraube einzog, erschütterte ein dumpfer Krach das Fahrzeug — ein Krach, dem sofort wildes Geschrei und lautes Gerenne an Deck folgten.

Dann stürmten der Leutnant und zwei Marinesoldaten die Treppe zum Mannschaftslogis hinab.

Argwöhnisch schaute der Offizier sich um.

Aber seinen Blicken bot sich daselbe friedliche Bild wie vorhin dar.

Und ziemlich töricht fragte er jetzt, indem er sich an Bräntig wandte:

„Was war das oben? Haben Sie gehört?“

Der Steuermann nickte nur.

„Vielleicht sind wir auf eine treibende Mine gerannt“, meinte er, sehr geschickt den Ängstlichen spielend.

Der Offizier verschwand wieder mit seinen Leuten.

Und stumm wies Bräntig jetzt auf den weiß geschauerten Fußboden des Mannschaftslogis, der bereits bedenklich schief nach Steuerbord lag.

„Wir haben schon Schlagseite. Die Explosion hat wirklich das gewünschte Led gerissen“, sagte er.

So war es auch.

Als Kapitän Sörensen und der englische

Französische Konferenz.

11 Genf, 9. Mai. (Morgenp.) Die Konferenz der Minderheitsrichtung der französischen Sozialisten, die am Sonntag in Paris stattfand, schloß mit der Annahme einer Resolution zur Friedensfrage, die die Zensur erst heute zur Veröffentlichung zuläßt. Diese Entschließung lautet: 1. Der Augenblick ist gekommen, im Lebensinteresse aller Völker zum Frieden zu sprechen. 2. Die Internationale muß wieder hergestellt werden. 3. Die französische Abordnung auf der Stockholmer Konferenz wird die elassisch-lotbringische Frage ausrollen. Die Konferenz beschloß, in jedem Falle eine Abordnung nach Stockholm zu entsenden, wie auch der Beschluß des am 27. Mai zusammentretenden Bundesrates der französischen Sozialdemokratie ausfallen wird. Die Delegierten der Minderheit erhalten den Auftrag, in Stockholm gegen die Haltung der Mehrheit der französischen Partei zu protestieren.

Russisches.

11 Stockholm, 9. Mai. (Voss. Ztg.) Ein Neutraler, der Petersburg am Freitag verlassen hat, erzählt, daß dort sowohl am Mittwoch wie am Donnerstag Straßendemonstrationen gegen Amerika und England stattgefunden haben. An der Ecke des Newsi Prospekts und an der Gartenstraße versammelte sich eine Menge und durchzog unter Vorantragen einer schwarzen Flagge die Hauptstraße unter Rufen: „Nieder mit den Vereinigten Staaten und England!“ In der Trojizobruide vor dem britischen Botschaftsgebäude demonstrierten ebenfalls mehrere Hunderte unter der schwarzen Flagge u. ähnlichen Rufen. Mit Mühe gelang es den Botschaftsbewachenden Miliz- und Militärpatrouillen die Menge zu zerstreuen. Die hiesige britische Botschaft ließ gestern Abend erklären, es sei kein wahres Wort an den Zeitungsmeldungen, die die britische Botschaft in Petersburg werde von Truppenabteilungen und Maschinengewehren geschützt. Dem gegenüber wird dem Berichterstatter von seinem Gewährsmann erklärt, er habe selbst am vorigen Mittwoch Abend durch den Toreingang der britischen Botschaft am Schwanen-Kanal im Botschaftshof 3 Maschinengewehre aufgestellt gesehen. Bezeichnend ist ferner, daß Buchanan bei den beiden letzten Botschaftsempfängen im Marinepalais gefehlt hat, wodurch das bisher nicht bestätigte Gerücht entstanden ist, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

Wilson als Plagiator.

Berlin, 7. Mai. Die spanische Presse hat eine interessante Feststellung gemacht. Die bekannte Note Wilsons „vom Frieden ohne Sieg“ erweist sich als eine, teilweise sogar wörtliche Wiedergabe eines Manifestes, das Dom Pedro Kaiser von Brasilien, im Jahre 1864 gelegentlich des Sezessionskrieges an den damaligen Präsidenten Lincoln richtete. Die Anhänger Wilsons werden stolz darauf sein, daß die eigenartigen, tief demokratischen Gedanken ihres Friedenspräsidenten dem Hirn eines Monarchen entsprungen sind.

1914—1917.

Damals und heute.

Wie weit liegen die Augusttage schon hinter uns. Es mußt wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten an, wenn wir uns der Begeisterung erinnern, die damals unser ganzes

Leutnant den Laderaum betraten, hörten sie deutlich das Eindringen der rauschenden Wassermassen. Und es mußt ein gewaltiges Led sein, durch das die See nun gierig hereinströmte.

„Ohne Zweifel, eine Mine“, meinte der Offizier.

Sörensen war derselben Ansicht.

Einige Minuten später, denn der Dreimaster sank zusehends, wurden die Rettungsboote zu Wasser gelassen. Der Leutnant rief die Deutschen gleichzeitig an Deck, wo sie von den Marinesoldaten scharf bewacht wurden.

Der kleinen Schar pochten die Herzen in wilder Erwartung. Jetzt kam ja alles darauf an, daß Steuermann Bräntig mit seinen Ratmachungen hinsichtlich der Verteilung der Leute auf die Boote recht behielt.

Bange Minuten kamen.

Der „Kung Christian“ sank tiefer und tiefer.

Und dann verteilte der englische Offizier die Mannschaften wirklich so, wie Bräntig dies als das einzig Richtige unter diesen Verhältnissen erwartet hatte.

Die beiden größten Boote sollten die Gefangenen und die Engländer aufnehmen, während das dritte dem Reste der Besatzung zugewiesen wurde.

Bei dem Hin und Her, das die Einschiffung der Leute notwendig mit sich brachte, konnte es nicht ausbleiben, daß die Marinesoldaten auf die ihrer Obhut anvertrauten Deutschen nicht genügend acht zu geben im stande waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterland durchwehte. Unsere Heimat war in Gefahr. Da wollte niemand zurückstehen, jeder war bereit, sein Alles herzugeben. Alle Unterschiede waren verschwunden, alle Bevölkerungsstufen standen einmütig zusammen in dem Willen, dem Vaterland Leben und Gut zu opfern.

Das war damals. Woher kommt es, daß diese herrliche, erhebende Zeit so sehr in unserer Erinnerung verankert ist? Woher kommt es, daß die Stimmung von damals nicht auch heute noch in gleich erhebender Weise in uns fortwirkt? Wir haben in diesen 33 Monaten eine kaum glaubliche, noch gar nicht übersehbare Fülle der gewaltigsten Ereignisse erlebt, alle Leidenschaften, alle Gemütsregungen, alle Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, haben uns durchzittert. Auch die Weltgeschichte ist in diesen Jahren zum Großbetrieb übergegangen. In den 33 Monaten wurde über das Schicksal von Völkern, Staaten, Königen, von Millionen Einzelwesen und Einzelwirtschaften so rasch entschieden, wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte.

Kein Mensch kann erwarten, daß die Bewertung jener ersten Tage heute nach 33 Monaten schwersten Ringens noch anhält.

Zuviel Leid, zuviel Kummer und Sorgen sind über unser Volk hereingebrochen, zuviel Menschenleben, zuviel wirtschaftliche Existenzen vernichtet worden. Immer mehr fühlte jeder an seinem eigenen Leibe die Folgen des Krieges. Auch für ein so starknerviges Volk wie das deutsche ist die Fülle des Durchlebten etwas zuviel. Und doch sollte man sich, öfter als dies geschieht, die Augusttage 1914 ins Gedächtnis zurückrufen. In der lodernenden Begeisterung jener Tage kamen uns die Gefahren, in denen unser Vaterland schwebte, nicht recht zum Bewußtsein. Ritten im Frieden wurden wir plötzlich von 3 Seiten mit Uebermacht angefallen, die Feinde fanden nicht vor den Türen unseres Hauses. Hier zwei waren schon eingedrückt, Elsaß und Lothringen, der geringste Mißerfolg konnte für uns von den verderblichsten Folgen sein. Trotzdem war damals die Stimmung zuversichtlicher als heute. Da drängt sich doch jedem die Frage auf, ist denn heute die Lage gefährlicher als damals, haben wir Grund kleinmütig zu sein? Nein, und abermals nein! Die Gefahr, daß wir den Feind ins Land bekommen, ist dank der herrlichen Taten unserer Beschützer zu Wasser, zu Lande und in der Luft ein für alle Mal beseitigt. Wir leben also heute besser da als damals.

Verbleiben nur die Fragen der Ernährung und die Frage der Politik, die man für das Nachlassen der Stimmung im Lande verantwortlich machen könnte. Aber auch diese Fragen würden uns keine Schwierigkeiten bereiten, wenn jeder sich die Vorgänge der Augusttage 1914 ins Gedächtnis zurückrufen wollte. „Das deutsche Volk kann und darf nicht untergehen“, sagten wir damals, und es kann und wird nicht untergehen, auch nicht wegen Ernährungschwierigkeiten, wenn jeder in Stadt und Land, ob reich oder arm, seine Pflicht tut, treu dem Gelöbnis von 1914. Die Lebensmittel sind knapp, das wissen wir alle, und sie werden auch in absehbarer Zeit, auch wenn sofort Frieden käme, nicht reichlicher fließen; sie fließen aber so, daß kein Mensch Hungers sterben muß.

Und wie steht es mit der Politik? Hat sich denn da die Lage etwa verschlechtert? Auch hier muß mit einem lauten Nein geantwortet werden. Es steht sogar um vieles besser als in den Monaten vor dem Krieg. Die Zusagen, die von Kaiser und Kanzler dem deutschen Volk gemacht worden sind, zeigen doch, daß unsere Regierung den festen Willen hat, die großen Errungenheiten dieses Krieges auch in der Politik auszuwirken zu lassen. Sollten da nicht endlich von den Parteien Einzelwünsche zurückgestellt und das große Ganze wieder als Richtschnur für unser Handeln und Denken aufgestellt werden? Wahlrechtsreform und Kriegsziele! So lautet auch das politische Feldgeschrei, das Mißtrauen und Verbitterung in weite Kreise unseres Volkes trägt, wo es doch um ganz andere Fragen geht, um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes. Lassen wir den Geist der Augusttage 1914 wieder in uns aufleben, stellen wir alle kleinen und kleinsten Sonderwünsche zurück und richten wir unser ganzes Streben nur auf das eine Ziel — den Sieg zu erringen und den Frieden zu erzwingen. Wir können nur dann der Menschheit den Frieden bringen, wenn wir im Innern stark und einig bleiben. Das sind wir denen schuldig, die für uns den Heldentod starben und sterben.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 9. Mai 1917.

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde Herrn Leutnant v. A. Homburg bei einem Aufmarsch-Bat., Sohn unseres Mitbürgers, Herrn Rehnungstellers Homburg, verliehen.

Auszeichnung. Herr Winterschuldirektor Eisinger-Idstein wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Herr Eisinger ist z. Zt. stellv. Abteilungsvorsteher an der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden.

Das gestrige Gewitter hatte auch den für die Landwirtschaft notwendigen Regen im Gefolge. Die etwas zurückgebliebenen Saaten können nun weiter gut gedeihen. Die Sommerfrucht geht sehr schön auf und zeigt bereits einen guten Stand. — Ähnliches Wetter wie heuer hatten wir in den Jahren 1865, 1883 und 1891 zu verzeichnen und in allen 3 Jahren war im Herbst die Ernte geradezu glänzend.

Schöffengerichtssitzung vom 8. Mai.

1) Schlosserlehrling P. W. von Engenhahn ist angeklagt, der Frau A. von da 22 M. entwendet zu haben; da er geständig und noch keine 18 Jahre alt ist, wird er zu der geringen Gefängnisstrafe von 2 Tagen verurteilt. — 2) Landwirt C. M. aus Oberems hat bei der Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März und bei der Nachprüfung am 16. März ds. Js. einen in einer ganz verdeckten mit dem Erdboden gleich gemachten und nicht leicht zu entdeckenden Grube untergebrachten Vorrat von 12½ Zentner Kartoffeln verheimlicht. Strafe: 100 M. und Einziehung dieses verschwiegene Kartoffelvorrates.

Schule. (Sammlung von Linden- und Buchenknospen zur Mehlgewinnung.) Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps ordnet die Sammlung von Linden- und Buchenknospen an, aus denen sich auf Grund angestellter Versuche ein hochwertiges Bad- und Futtermittel gewinnen läßt. Besonders soll die Schuljugend (außer sonstigen Arbeitssträßen) zur Sammlung herangezogen werden in engstem Zusammenarbeiten mit den Forstbehörden, um eine Schädigung der Waldbestände auszuschließen. Sowohl frische Knospen (entweder mit den Reisern abgeschnitten oder aber von den Reisern abgeplückt), als auch solche von den im Laufe des Winters gefällten Buchenstämmen sind in Säcken zu sammeln. Die gesammelte Ware ist unter Aufsicht der Kommunalverbände in geeigneten Trockenräumen zu lagern. Nähere Anordnungen erfolgen durch die Herren Landräte. Der Unterricht fällt an den Sammeltagen der Schuljugend aus.

„Kriegsunbrauchbar“. Der „B. Z.“ schreibt: Zur Vermeidung irriger Auffassungen ist die Bezeichnung „arbeitsverwendungsunfähig (a. v. u.)“ in Zukunft nicht mehr anzuwenden, sondern durch „kriegsunbrauchbar (kr. u.)“ zu ersetzen. Soweit in der Kriegsmusterungsanweisung, in Erlassen usw. die Bezeichnung „garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ gebraucht ist, hat sie die Bedeutung von „kriegsunbrauchbar“.

Aus dem Reiche der Bienen. Das vergangene Jahr war für die Bienenzucht äußerst ungünstig. Die nachfolgende Witterung ließ es nur selten zu, daß die fleißigen Bienen ihrer süßen Arbeit nachgehen konnten. Und so war denn die Honigbeute nur gering. Mancher Bienenvater mußte im Herbst die Bienen noch füttern, um sie durch den Winter zu bringen. Die Strenge des Winters und die lange Dauer desselben haben dahin geführt, daß manches Volk eingegangen ist. Auch das Frühjahr war für die Bienenzucht nicht günstig. Der März war zu naß und der April zu kalt. Erst die letzten acht Tage hatten wir geeignetes Flugwetter für die Bienen, und da eben draußen alles im Blüten-schmuck steht, fehlt es auch nicht an der nötigen Bienenweide. Mögen auch die kommenden Wochen den Bienen gute Zeit bringen; ihre süße Honigbeute ist in der trostlosen Kriegszeit eine willkommene Gabe.

Zucker in Ueberfluß! Seitens der Zuckerraffinerien wird lebhaft darüber geklagt, daß ihre Bestände an raffiniertem Zucker sich derart gehäuft haben, daß neue Ware nur schwer unterzubringen ist. In manchen Fällen soll der Lagerbestand sich gegen das Vorjahr verdoppelt haben. Wir wagen deshalb zu hoffen, daß für die kommende Einmachzeit ausreichendere Zuckermengen als im Vorjahre zur Verfügung stehen werden.

Zur Deckung von Treibriemenbedarf in kleinem Umfang sind nachfolgende Ausbesserungsläger im Korpsbezirk errichtet worden. Dort können Riemenstücke zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen entnommen werden. Ferner werden die Ausbesserungsläger die Sattler, soweit es sich um Riemenreparaturen handelt, sowie die Brunnen- und Pumpenbauer mit Treibriemenleder versorgen.

Ausbesserungsläger:
Richard Appel, Frankfurt (Main), Jordanstr. 60;
Carl Busse, G. m. b. H., Mainz (Biebrich),
Julius Scholz, Siegen i. W., Bahnst. Weidenau-Sieg.

Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, die Provision der Händler beim Ankauf der zu Schlachtwedden bestimmten Kälber von 5 auf 4 Proz., Schafe von 2½ auf 2 Proz. herabzusetzen. Die Provisionen der Händler betragen nunmehr ab 1. Mai 1917 für: Großvieh 2, Kälber 4, Schafe 2, Schweine 3 Prozent.

Sie werden wieder munter. Die amtliche Ankündigung, daß Silber- und Nickelmünzen außer Kurs gesetzt werden sollen, hat den Erfolg gehabt, daß in allen öffentlichen Kassen, Banken

wie Sparcassen reichlich Hartgeld eingezahlt wird. Die Einzahler erklären offen, daß sie das aufgespeicherte Geld, ehe es seinen Münzwert verliert, lieber herausgeben. Auch Jubiläumsmünzen werden jetzt vielfach in Zahlung gegeben. Man hatte schon geglaubt, daß die Kleingeldhamster auf ihren Schätzen ewig schlafen wollten, aber man sieht, sie sind ganz plötzlich wieder munter geworden.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 7. Mai. Vor einigen Wochen wurde bei einem hiesigen Bäcker, in einem zu diesem Spezialzweck genieteten Lokale an der Karlstraße eine umfangreiche Geheimtschlächtereier entdeckt, welche ihr Vieh hauptsächlich aus Erbenheim bezog und welche ihren Hauptablaß zu „Auslands-Fleischpreisen“ hauptsächlich unter unseren Restaurateuren und Hotel-Inhabern hatte. Aus dieser Entdeckung hat sich ein ganzer Rattenkönig von Strafprozessen entwickelt. Einmal hat der Schlächtereier-Unternehmer Schütz sich wegen Ueberschreitung der Höchstpreise, wegen Ankaufs von Vieh unter Umgehung des Schlachthauses, wegen Verkaufs ohne Fleischkarten usw. zu rechtfertigen, zum anderen sind die sämtlichen Abnehmer wegen Bezugs von Fleisch und Abgabe desselben ohne Karten zur Rechenschaft gezogen. Schütz wird nicht nur das gesamte beschlagnahmte Fleisch nebst Fleischwaren verlieren, sondern er kann auch einer Strafe entgegengehen, die bei dem von ihm erzielten Umsatz und Extra-Profit in die Tausende gehen wird.

Wiesbaden, 7. Mai. Heute waren die Spargel auf unserem Wochenmarkt bereits in größerer Menge angefahren. Die Kleinverkaufspreise bewegten sich zwischen 80 J und 1.50 M. Es scheint darnach, daß die befürchteten hohen Kriegspreise für Spargel doch nicht Platz greifen werden.

Wiesbaden, 6. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Gläffling mit, daß die Gemeinde Dorchheim im Kreis Limburg aus eigener Initiative bei ihren Einwohnern einige Zentner Lebensmittel sammeln ließ, um sie der alten Nassauischen Residenzstadt Wiesbaden kostenlos für die Armen der Armen zur Verfügung zu stellen. Oberbürgermeister Gläffling sollte dem hohen Geiste, der aus dieser Gabe spricht, seine vollste Anerkennung.

Biebrich, 7. Mai. Das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Oberbürgermeisters Vogt wurde gestern durch eine einfache, aber würdige und eindrucksvolle Veranstaltung im Rathhause gefeiert. Die Stadt Biebrich ließ als Ehrengabe ein silbernes Tafelservice, die Kreisverwaltung einen silbernen Präsentierteller überreichen.

Aus dem Rhein-Maingebiet, 8. Mai. Die Obstblüte läßt gutes erhoffen. Birnen haben mehr Blüte angelegt als Äpfel, vielfach sogar sehr reichlich. Steinobstbäume zeigen überreichen Blütenanfang, namentlich Kirschen. Das gesamte Beerenobst bietet gute Aussichten.

Eichhofen, 8. Mai. Aus Ställen hiesiger Einwohner stahl in der vergangenen Nacht eine Einbrecherbande etwa 30 Schlachtreise Kaninchen. Ein große Anzahl junger Tiere wurde außerdem getötet. Trotz eines Polizeihundes gelang es nicht, eine Spur der Diebe zu entdecken.

Krafftsholms, 8. Mai. Ein Großfeuer legte zwei Scheunen hier in Asche.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Heftige Landwirte, die mit der Stadt Darmstadt feste Spargellieferungsverträge abgeschlossen hatten, haben unter Vertragsbruch den Spargel zu Preisen bis zu 1.20 M. an Frankfurter Händler verkauft, so daß Darmstadt nur einen Bruchteil der zu liefernden Menge erhielt. Auf Beschwerden Darmstadts ist nunmehr die Ausfuhr von Spargel aus Hessen nach Frankfurt verboten worden. Die hiesigen Eisenbahnstationen sind angewiesen worden, keine Spargelsendungen für Frankfurt mehr anzunehmen.

Frankfurt, 7. Mai. Das städtische Krankenhaus hat für das Rechnungsjahr 1916 Kreditüberschreitungen von rund 1.357.060 M. zu verzeichnen. Von dieser Summe kommen allein 800.000 M. auf Mehrausgaben für die Verpflegung.

Frankfurt, 7. Mai. Wie sich jetzt herausstellt, ist der am Samstag in der Fahrgasse verhaftete Einbrecher Herbert in Hannover aus der Untersuchungshaft entsprungen. Außer den vielen wertvollen Sachen, die H. zusammengehoben hat, fand man in seiner Wohnung noch Federwaren im Werte von rund 4500 M. vor. Der Einbrecher, der bei seiner Verhaftung durch einen Schuß schwer verletzt wurde, wird im städt. Krankenhaus außerordentlich streng bewacht.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Welche Bedeutung der Kleingartenbau für die Kriegswirtschaft gewonnen hat, erhellt aus der Tatsache, daß bisher 136 Hektar städtisches, Stiftungs- und privates Gelände für den Gemüsebau nutzbar gemacht wurden. Mehr als 5000 Familien Frankfurts konnten auf diese Weise Gemüsefeld zugegriffen werden. Der größte

Teil der zum Anbau erforderlichen Pflanzen und Sämereien wurde von der Stadtgärtnerei teils zum Selbstkostenpreis, teils unentgeltlich geliefert.

Oberlahnstein, 8. Mai. Märchenhafte Preise wurden bei der letzten Holzversteigerung im Distrikt Hohl erzielt. Es wurden für Bohnenstangen pro hundert 32-39 M bezahlt, Preise, die hier noch nie vorgekommen sind. Die Mainkraftwerke zahlten sogar für hundert Bohnenstangen 44.50 M.

Der gute Bürgermeister. Das „Höchste Krschl.“ erzählt folgendes niedliche Bezugsgeschichte: In ein hiesiges Geschäft kam vor einigen Tagen ein Mann aus dem hinteren Taunus und wollte für seinen Bub eine Jacke kaufen. Auf die Frage nach dem Bezugsschein erwiderte er: „Den hun eich!“ und fügte gleich hinzu, daß er für sich ebenfalls einen Rod wünsche. „Da, da brauchen Sie aber noch einen Bezugsschein“, sagte der Verkäufer und „Hun eich!“ antwortete der andere, indem er ein unausgefülltes Formular aus der Brieftasche nahm und sich anschickte, es auszufüllen. Kopfschüttelnd sah ihm der Verkäufer zu und bemerkte: „Da müssen Sie aber einen guten Bürgermeister haben, wenn der Ihnen so völlig freie Hand läßt!“ — „Ei, des glaab ich“, meinte der Käufer, „der sein eich so selbst!“

Er wollte ja „nur heim“. In Griesheim wurde dieser Tage ein französischer Gefangener wieder eingebracht, der sich von seiner Arbeitsstelle entfernt hatte, um durch die Schweiz nach Frankreich zu gelangen. Unaufhörlich jammerte er: „Ich will ja nur heim, heim zu Vater und Mutter. Siebenundzwanzig Monate bin ich schon in Gefangenschaft, — heim, nur heim will ich!“ Wen ersaft bei solchen erschütternden Klagen eines armen Gefangenen nicht tiefstes Mitleid? Sicher jeden, der ein fühlendes Herz in der Brust hat. Nur die Kriegstreiber in England und Frankreich nicht, die längst das Heimweh ihrer Volksgenossen hätten wenden können. Wir aber gedenken bei dem Fall der Unseren, die in fremden Landen schmachten und die gewiß auch alle von dem einzigen Wunsche beseelt sind: „Nur heim!“ Möchte ihnen allen dieser Herzenswunsch bald erfüllt werden!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter.

Bayerische und Fränkische Regimenter, die gestern Morgen Fresnoy mit großem Schneid gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten 100 Gefangene ein. Teilvorstöße der Engländer bei Noeux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbény-Berry-au-Bac schritten abends frisch eingesehete französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In heißem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampfe, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen. Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechts-tätigkeit, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kirslibaba und südlich der Waleputna-Straße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die mazedonische Front war gestern der Schaulplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarraill seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholt feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen.

Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradescica, am Wardar und westlich des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Letzte Meldungen.

U Amsterdam, 9. Mai. Aus Washington wird gemeldet. Die Regierung wird den Kongreß ersuchen, eine Milliarde Dollar für den Bau einer großen amerikanischen Handelsflotte zu bewilligen, um die U-Bootgefahr zu beschwören.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Friedrich Höhler in Bechtheim ist wegen Uebertretung der Speisefettverordnung rechtskräftig bestraft worden.

Langenbach, 5. Mai 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Schinken

wird Freitag nachmittags im Rathaus auf Fleischkarte verkauft. Preis für das Pfund 3M.

Buchstabe	A-G	3	Uhr
	H-L	4	"
	M-N	5	"
	O-Z	6	"

Freibank.

In der Freibank, Kaffeegasse, wird Freitag verkauft:

Ruhfleisch das Pfund 1.20 M

Buchstabe A-G 8 Uhr

H-L 9 "

M-N 10 "

O-Z 11 "

Auf jeden Abschnitt der Reichs-Fleischkarte 50 Gramm.

Spirituskarten

werden Donnerstag nachmittags 2 Uhr im Rathaus abgegeben. Nach Verfügung der Reichsbrandweinstelle dürfen die Karten nur an Minderbemittelte abgegeben werden, welche den Brennspiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. Außerdem kommen nur noch Wöchnerinnen und Kinder bis zu 1 Jahr und Kranke in Betracht.

Es wird mit Buchstabe A begonnen.

Die Gemeindesteuerliste

derjenigen Personen mit einem Einkommen unter 900 M. für das Veranlagungsjahr 1917, liegt vom 10. d. Mts. 14 Tage lang im Rathaus zur Einsicht offen und steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslagefrist Berufung an die Veranlagungskommission zu.

Holzversteigerung.

Montag den 14. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten Schindkaut, Mippelheide, Binsgraben etc. folgendes Gehölz versteigert:

118 rm Kadelholz-Käppel

14 " Reiser

10 " buchen Schüt- und Käppelholz und Reiser

38 " eichen

Anfang im Distrikt Schindkaut an der Echer Str.

Idstein, 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stangenversteigerung.

Freitag, den 11. Mai, ab 10 Uhr, im Niederseelbacher Gemeindeveld zur Versteigerung im Distrikt Zieglekopf und Heideborn

35 tannen Stangen 1. M.

171 " " 2. "

1931 " " 3. "

3095 " " 4. "

2215 " " 5. "

1480 " Bohnenstangen.

Anfang im Zieglekopf.

Niederseelbach, 6. Mai 1917.

Christ, Bürgermeister.

Drei Waggon

Kunstdünger

sind eingetroffen.

S. Goldschmidt, Idstein

Weierwiese. Telefon Nr. 40.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch 10 Pfd. Postfrei

1. Sortierung M 12. —

2. " " 8. — Direkt vom Züchter

einschließlich Verpackung bei Voreinbindung des Betrages. Nachnahme 40 Pfg. mehr liefert reichlich zuverlässig, täglich frisch

Fritz Burbaum, Spargel-Verkauf

— Nieder-Ingelheim —

Dickwurz

größere Mengen, auch Waggonladung kauft zu hohen Preisen

Nassauische Heilstätte

für Lungentranke Naurod i. Taunus.

Schriftliche Angebote an die Verwaltung.

Tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

sofort gesucht.

Frau M. Pen.

Bahnhofstr. 24.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör in der Robergasse zu vermieten

J. & A. Lampe.

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag der Idst. Ztg.

Dankagung.

Allen, die uns bei dem uns durch den Tod unseres lieben Sohnes und Bruders, des

Pioniers Fritz Pfaff

so schwer getroffenen Verluste ihre Teilnahme bezeugten und ein Wort des Trostes spendeten, sagen wir von Herzen Dank.

Idstein, den 8. Mai 1917.

Familie Friedrich Pfaff.

Saatwicken

solange Vorrat reicht hat abzugeben

Fritz Raab, Wörsdorf.

Die Flugschrift:

Vergessene

Nahrungsmittel

von Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt a. M.

5 Pfg das Stück

empfiehlt die

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Philipp Heiler

Veteran von 1870/71

sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Grosch für die tröstende Grabrede, Herrn Lehrer Wehr für den Gesang mit den Schulkindern, dem Kriegerverein für das ehrenvolle Geleite und Niederlegung eines Kranzes, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die dem Verstorbenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben.

Niederems, 8. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.